

«Aktion gegen Katzenelend»



Ein kleiner Eingriff verhindert **grosses Leid**

Längst nicht alle BÜSis in der Schweiz haben ein Zuhause, wo sie umsorgt und gepflegt werden. Mehr als 100 000 Katzen vegetieren jämmerlich vor sich hin. Um gegen dieses Tierelend anzukämpfen, engagiert sich der STS für die Kastration von Streunerkatzen.

Monika Zech

Der Anblick von verwilderten Katzen ist herzerreissend: Ausgemergelte, von Krankheit gezeichnete Kreaturen, das Fell struppig, oft von eitrigen Wunden durchsetzt. Ständig von Hunger getrieben, ständig ums Überleben kämpfend. Wer glaubt, das gebe es ausschliesslich im südlichen Ausland, der irrt. Auch in der Schweiz, in einem der reichsten Län-

der der Welt, gibt es gemäss Schätzungen mehr als 100 000 herrenlose Katzen. Man sieht sie nur nicht so gut wie im Süden, wo die Streunerkatzen (leider) zum Strassenbild gehören.

Bei uns leben diese Katzen versteckter – auf Industriebrachen und Campingplätzen, in Schrebergärten, an Siedlungsrändern, häufig auf oder in der Nähe von Bauernhöfen. Und unkastriert vermehren sie sich rasend schnell: Eine weibli-

che Katze ist ab etwa sechs Monaten geschlechtsreif. Ab dann kriegt sie jährlich zweimal, manchmal auch dreimal Junge – pro Wurf zwischen zwei und sieben. Angenommen, es sind durchschnittlich vier pro Wurf und das zweimal im Jahr, hat diese Katze im Alter von fünf Jahren bereits vierzig Katzen geboren. Vermehren sich diese ebenso ungehindert wie ihre Mutter, sind nach zwei, drei Jahren allein aus diesem einen Stamm jährlich

ein paar hundert Katzenbabys zur Welt gekommen, die alle das gleiche Schicksal erwartet wie ihre Mütter und Väter.

So geht das weiter und weiter – ausser, man unternimmt etwas dagegen. Genau deshalb arbeitet der STS gemeinsam mit seinen 71 Sektionen seit nun fast zwanzig Jahren daran, diese Vermehrung und das damit einhergehende Tierelend zu stoppen: Herrenlose Katzen werden eingefangen, von einem Tierarzt kastriert, mit einem Langzeitantibiotikum gegen Infektionen geschützt, einer Antiparasitenbehandlung unterzogen sowie geimpft. Weil diese Katzen in der Regel nicht sozialisiert sind, lässt man die meisten danach wieder frei – sofern sie ausgewachsen und gesund sind, und ausserdem die Anwohner damit einverstanden sind. Selbstverständlich sorgt man auch für eine langfristige Betreuung und Überwachung der Kolonien. Jungkatzen und kranke Tiere werden in den Tierheimen der Sektionen aufgepäppelt und nach Möglichkeit weitervermittelt.

Situation im Jura deutlich verbessert

Um diese Aufgabe finanziell bewältigen zu können, hat der STS einen speziellen Kastrationsfonds eingerichtet. Jährlich werden etwa 11 000 Katzen kastriert und behandelt. Die Kosten dafür sind regional sehr unterschiedlich, viele Tierärzte arbeiten um der guten Sache willen zu einem vergünstigten Tarif. Zudem ist die Kastration eines Weibchens viel aufwendiger als die eines Männchens und deshalb auch teurer. Exakte Preisangaben lassen sich deswegen nicht machen, aber man kann von einem Minimum von achtzig Franken pro Katze ausgehen. Insgesamt belaufen sich die Ausgaben aus dem Kastrationsfonds auf über 300 000 Franken jährlich, die Aufwendungen der STS-Sektionen nicht eingerechnet.

Der Aufwand lohnt sich. In einigen Gegenden wie beispielweise im Jura, wo die Situation besonders schlimm war, zeigt sich heute eine klare Verbesserung. Dort führten der Tierschutzverein AJPA und der STS gemeinsam mit der Tierärzte-Tierschutzorganisation NetAP (Network for Animal Protection), die auf Kastrationsaktionen von Katzenkolonien vor Ort spezialisiert ist, laufend grosse Feldeinsätze durch. Dadurch und dank der unermüdllichen Arbeit der dortigen



ISTOCKPHOTO

Traurig: In der Schweiz gibt es gemäss Schätzungen mehr als 100 000 herrenlose Katzen.

Sektionen konnte das Katzenelend eingedämmt werden: Viele der herrenlosen Katzen sind inzwischen kastriert, vermehren sich weniger und sind gesünder!

Diese erfolgreiche Zusammenarbeit hat auch die jurassischen Tierärzte motiviert, die sich mittlerweile oft an diesen Aktionen beteiligen.



FOTOLIA

«Aktion gegen Katzenelend»

- Jährlich werden durch den STS rund 11 000 Katzen eingefangen, kastriert, mit einem Langzeitantibiotikum gegen Infektionen geschützt und einer Parasitenbehandlung unterzogen.
- Die Kosten dafür belaufen sich jedes Jahr auf über eine Viertel-million Franken.
- Um das Problem nachhaltig in den Griff zu bekommen, verstärkt der STS dieses Engagement und lanciert die «Aktion gegen Katzenelend».
- Informationen finden sich unter: **www.katzenelend.ch**

Kastrationsgutscheine für Bauern zeigen Wirkung

Die beharrliche Aufklärungsarbeit des STS durch Medienauftritte sowie Kampagnen wie «Kastrieren statt töten» hat die Bevölkerung für dieses Thema offensichtlich sensibilisiert. Vermehrt konnten unsere Sektionen dank Meldungen von Privatpersonen über verwahrloste Katzen aktiv werden. Solche Meldungen sind wichtig, da die Sektionsmitglieder nicht jeden Schlupfwinkel in ihrer Region, in denen unbetreute Katzen hausen, kennen können. Wirkung zeigen auch die an die Bauern abgegebenen Kastrationsgutscheine. So heisst es im letzten Jahresbericht der Sektion Emental beispielsweise: «Oft ist erst die finanzielle Unterstützung für viele Bauern der Anstoss, ihre Hofkatzen kastrieren zu lassen.» Der Tierschutzverein Zug wiederum schreibt: «Die Tiere von Bauernhöfen, welche zum Kastrieren gebracht wurden, waren alle in gutem gesundheitlichen Zustand.» Diese kleinen Erfolge täuschen allerdings nicht darüber hinweg, dass noch vieles im Argen liegt. Das Ziel, die Bestände der verwilderten Katzen nicht nur zu stabilisieren, sondern zu senken, ist längst nicht erreicht. Noch immer gibt es zu viele Menschen,



Gut organisiert: NetAP-Tierarzt bei einer Katzenkastrationsaktion.

die sich nicht um die Kastration ihrer Katzen kümmern. Aus vielerlei Gründen.

Romy Frey, Präsidentin der Sektion Obwalden, sieht ein Wissensdefizit unter den Katzenhaltern. «So viele haben keine Ahnung, was für ein Vermehrungspotenzial eine Katze hat und welche Vorteile die Kastration bringt. Nicht nur für die Populationskontrolle, sondern auch für die Gesundheit der Katzen. Und dass sie dann sogar noch bessere Mäusefänger sind.» In einer ausgesprochen ländlichen Gegend wie Obwalden sind es hauptsächlich Bauernhofkatzen und solche, die zugewandert sind, die sich unkontrolliert vermehren. Deshalb führt die Sektion jedes Jahr in Zusammenarbeit mit lokalen Tierärzten im Frühling und im Herbst Kastrationsaktionen durch, bei denen die Bauern ihre Katzen zu einem vergünstigten Preis kastrieren lassen können: Sie bezahlen nur rund einen

Drittel des üblichen Tarifs, die restlichen beiden Drittel teilen sich die Sektion und der Tierarzt. Wie die Sektionen berichten, finden diese Aktionen grossen Anklang. Das ist auch aus der Statistik ersichtlich: Unter den im Jahr 2014 durchgeführten 11 203 Kastrationen, die der STS finanzierte, waren 7454 Bauernhofkatzen.

Neue Wege

Der STS richtet seine langjährige Katzenkastrationsarbeit mit der «Aktion gegen Katzenelend» neu aus. Er steht dazu in Kontakt mit dem Verband der Landfrauen, mit dem Ziel, dass Fortpflanzungskontrolle auf Bauernhöfen in Zukunft selbstverständlich wird. Es werden auch alle Schweizer Gemeinden mit Informationsmaterial und Hilfestellung zur Sanierung von Streunerkolonien auf dem Gemeindegebiet bedient. ■

**Bitte unterstützen Sie die
«Aktion gegen Katzenelend»**



So können Sie helfen!

- Mit Ihrer Spende für den STS-Kastrationsfonds helfen Sie aktiv mit, tausendfaches Katzenelend zu bekämpfen.
- Bitte hinschauen, nicht wegschauen: Melden Sie Beobachtungen von verwilderten Katzen, ob einzeln oder in Kolonien lebend. Entweder via Website www.katzenelend.ch oder beim Tierschutzverein Ihrer Region. Die Adressen finden Sie unter: www.tierschutz.com > Ueber uns > Sektionen.

**Vielen
herzlichen
Dank!**

